

Die gebräuchlichsten Akkordsymbole

Ralf Schuon

am Beispiel D:

Symbol	Ansage	alternative Symbole	Intervallstruktur	Beispiel in D
D	D (dur)	DM, DMA, D Maj	1-3-5	d-f#-a
Dm	D moll	D-, Dmin, d	1-b3-5	d-f-a
D ⁷	D sieben		1-3-5-(b)7	d-f#-a-c
Dm ⁷	D moll sieben	D-7, Dmin7	1-b3-5-(b)7	d-f-a-c
D ^{maj7}	D major sieben	D ⁴ , D ¹⁷ , D Maj, DM7	1-3-5-j7	d-f#-a-c#
D ^{sus4}	D sus (vier)	D ^{sus} , D ⁴	1-4-5	d-g-a
D ^{add9}	D add neun	D ²	1-3-5-9	d-f#-a-e
D ^o	D vermindert	D ^{dim} , D ^{verm.} , D-/b5, D ^{min(5-)}	1-b3-b5	d-f-ab
D ^{o7}	D vermindert	D ^o , D ^{dim7}	1-b3-b5-6 (bzw. bb7)	d-f-ab-h (bzw. cb)
D ^ø	D halbvermindert	Dm ^{7/b5} , D ^{ø7}	1-b3-b5-(b)7	d-f-ab-c
D ⁶	D sechs		1-3-5-6	d-f#-a-h
D ⁹	D neun	D ^{7/9}	1-3-5-(b)7-9	d-f#-a-c-e
D ⁺	D übermäßig	D ^{#5} , D ⁵⁺ , D ^{aug} , D ^{überm.}	1-3-#5	d-f#-a#
D ¹³	D dreizehn	D ^{7/9/13}	1-3-5-(b)7-(9)-13	d-f#-a-c-(e)-h
D ⁵	(D Powerchord)	D ^(no3)	1-5	d-a

Wichtige Anmerkungen:

- Die entscheidende Spalte ist „Intervallstruktur“, und die musikalischen Intervalle sollten geläufig sein. Die Zahlen in der Tabelle (und analog dazu auch im Index des Akkordsymbols) beziehen sich dann auf die Intervalle der gewünschten Akkordtöne zum Grundton, und zwar so: eine Zahl ohne Vorzeichen bezeichnet stets ein reines oder großes Intervall, vom Grundton aus nach oben gerechnet. Ist ein kleines Intervall gemeint, wird der Zahl ein „b“ vorangestellt. „3“ meint also eine große Terz, „b3“ eine kleine. AUSNAHME: „7“ meint die kleine Septime, die große Septime wird meistens mit maj7, j7 oder g7 abgekürzt. In der „Intervallstruktur“-Spalte wurde der kleinen 7 sicherheitshalber ein b vorangestellt, im Akkordsymbol ist das nicht üblich! Reine Intervalle können mit einem # übermäßig und mit einem b vermindert gemacht werden, z. B. #5.
- Die obige Tabelle zeigt jeweils die „Grundstellung“ des Akkords, bei der alle Akkordtöne vom Grundton aufwärts ohne Auslassungen oder Verdoppelungen angeordnet sind. Diese wird oft nur zum Herleiten der Töne gebraucht. Ein Akkordsymbol sagt nun nichts über die genaue Umsetzung dieser vorgegebenen Töne am konkreten Instrument in einer konkreten Situation: Welche Töne wie angeordnet werden (auch in welcher Oktavlage), eventuell verdoppelt oder weggelassen, ist einem Akkordsymbol nicht zu entnehmen! Hierüber darf/muss der Spieler entscheiden. Das ist die Frage des „Voicings“ (welche meist deutlich spannender und schwieriger ist als die, welche Töne überhaupt im Akkord enthalten sind). Zu jedem Akkordsymbol sind viele verschiedene Voicings möglich, und ein gutes/bestimmtes Voicing ist für einen guten/bestimmten Klang sehr entscheidend. Soll ein konkretes Voicing festgehalten werden, empfiehlt sich die Notenschreibweise bzw. Gitarrentabulatur - wie gesagt, ein Akkordsymbol ist hierfür ungeeignet. Am Klavier funktionieren oft dreistimmige Voicings gut, etwa in der rechten Hand, wenn die linke den Basston spielt. Die 3 Töne, die häufig eine gute Wahl darstellen, sind in der Spalte „Intervallstruktur“ fettgedruckt.
- Vor allem im Jazz werden im Akkordsymbol nur die wichtigsten Informationen und „Abweichungen vom Normalfall“ ausgedrückt. Vom Spieler wird dann erwartet, dass er diese sinnvoll umsetzt, also etwa sogenannte „Optionstöne“ selbständig hinzufügt. Im Jazz gelten Vierklänge (=Septakkorde) als Grundakkorde, die Optionstöne (auch „Tensions“) sind 9, 11 und 13, ggf. alteriert.
- Einige Akkorde, die auch in der obigen Tabelle einzeln aufgeführt sind, meinen funktional dasselbe (das ist das, was sich die Jazzer sparen). Das heißt: an der Funktion von beispielsweise D⁷ innerhalb einer Akkordverbindung ändert sich nichts, ob noch die 9 (oder 13) hinzukommt oder nicht, es ändert sich lediglich das Voicing und damit der Klang. D⁷, D⁹ und D¹³ sind allesamt „Dominant(sept)akkorde“ und quasi untereinander austauschbar. Die größte funktionale Gruppe in der Tabelle machen die Tonika-Akkorde aus: So unterscheiden sich D, D^{maj7}, D⁶, D^{add9}, selbst D^{sus4} und D⁵ von ihrer Funktion nicht (da sie sich desselben Tonmaterials bedienen) und sind ebenfalls austauschbar. Es ist für jeden Musiker höchst empfehlenswert, sich in die wichtigsten Grundlagen der Harmonielehre einzuarbeiten, um einen Blick für harmonische Zusammenhänge zu bekommen. Zu wissen, was welches Akkordsymbol bedeutet, ist wichtig – aber eigentlich erst der Anfang. Möglichst bald sollte ein Verständnis für Tonarten, Funktionen und Stufenakkorde hinzukommen. Dann erst „verstehst du, was du liest.“
- Stehen zwei Buchstaben durch einen Schrägstrich getrennt nebeneinander (ein sogenannter „Slash Chord“), so bezeichnet der erste Buchstabe den eigentlichen Akkord (eventuell mit weiteren Angaben im Index), der rechts stehende Buchstabe gibt den Ton an, der vom Bass (bzw. am Piano: von der linken Hand) gespielt werden soll. Eb⁷/G bedeutet also: Eb-Dur mit kleiner Septime soll erklingen, im Bass bzw. in der tiefsten Stimme soll aber nicht der Grundton Eb, sondern in diesem Fall der Terzton G zu hören sein. Man sagt „Eb⁷ mit G im Bass“, oder noch besser „Eb⁷ über G“. Manchmal werden die beiden Buchstaben auch etwas inkorrekt übereinanderstehend als Bruch notiert, dann bezeichnet der obere Buchstabe den Akkord, der untere den Basston. Beim Basston gibt es selbstverständlich keine weiteren Angaben im Index.
- Manche Angaben können - so lange sie sich nicht widersprechen - kombiniert werden, z. B. D^{7/sus4}. Viele Symbole können um weitere Töne ergänzt werden, z. B. D^{6/9} oder Dm^{maj7}. Optionstöne können alteriert werden, z. B. D^{7/b9}, D^{7/#9}, D^{7/b9/b13}, D^{7/#11}.
- Verwechsle nicht D⁹ und D^{add9}: „9“ meint (wie auch „13“) stets einen Dur-7-Akkord (auch „Dominantseptakkord“ genannt), während bei „add9“ einfach nur der Sekundton den (Dur- oder Moll-)Dreiklang ergänzt. Zur Erinnerung: „9“ meint derselben Ton wie „2“ und deutet keine Oktavlage an, das ist einzig Sache des Voicings! Der Grund für die Zahlen >7 ist das Denken in Terzschichtungen, die kleinen Zahlen werden für Ersetzungen benutzt, z. B. sus2, oder wenn es keine 7 gibt, z. B. D⁶.